

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 12 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 126

Mittwoch, 16. September 1914

53. Jahrgang

Die Riesenschlacht zwischen Paris und Verdun.

Die Serben aus Slawonien hinausgeworfen. Einige Reiter nehmen eine ganze Division gefangen.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

Bereits gegenseitige Vorwürfe!

Sie werden sich noch in die Haare geraten.

Die Dreiverbandsverbrecher beginnen bereits sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Gefangene französische Offiziere ähnelten sich in der wegwerfendsten Art über den militärischen Verstand der Offiziere der englischen Hilfsarmee; der Kommandant der Engländer, General French, ließ in seinem Schlachtenbericht zwischen den Zeilen wieder Vorwürfe gegen die Franzosen durchklingen. Andererseits klagten und jammern die Belgier, daß die Engländer und Franzosen ihr Wort gebrochen und ihnen die schon vor dem Kriege versprochene Hilfe nicht schicken; von den „bewundernden“ Telegrammen Poincarés und des Königs Georg haben sie nichts! Die französische Regierung und Heeresleitung würgen wieder an dem Grimme darüber, daß Rußland mit seinen Armeen nicht vorwärts kommt und noch nicht in Berlin steht. Dafür haben ja die Franzosen den Russen 20 Milliarden gepumpt, daß sie im Kriege rasch nach Berlin marschieren; daß sich die Russen in Ostpreußen fürchterlich schlagen lassen und daß sie in Galizien nicht vorwärts kommen, erfüllt die Franzosen mit verzweifelterm Grolle gegen die russische Heeresleitung. Aber auch die Russen ärgern sich u. zw. über die Engländer. So schreibt das russische Heftblatt „Nowoje Wremja“: Rußland ist über die geringe Zahl der englischen Hilfsstruppen in Frankreich enttäuscht und erwartet bestimmt, daß

England keine Anstrengung scheuen wird, mehr Mannschaften auf das Festland zu werfen. Offenbar in der Hoffnung, daß sich russische Untertanen bei den Engländern anwerben lassen, hat Rußland erlaubt, daß russische Reservisten im englischen Heere Dienste nehmen. Die Engländer aber machen ihrerseits den Russen dieselben Vorwürfe, die auch die Franzosen erheben und auch die Serben sind schwer enttäuscht darüber, daß die ehrenwörtlich versprochene russische Hilfe noch immer ausbleibt. Kurz, die Herrschaften sind jetzt schon sehr uneins und nur die Furcht davor, was dann käme, wenn sie sich voneinander lossagen, hält sie noch zusammen. Wenn aber, was Gott geben möge, das gegenwärtige furchtbare Ringen der deutschen Nordwestheere mit der französischen Übermacht zwischen Paris und Verdun mit einem deutschen Siege endet, dann dürften die Schwurklammern, die das Gefüge des Dreiverbandes zusammenhalten, vielleicht doch noch auseinanderfallen.

N. J.

Von Lemberg bis Lublin.

Schlachtenbericht des Generalstabes.

Wien, 15. September. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg an der Huszwa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriffe gegen die in Ostgalizien eingebrochenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In Erkenntnis der

Notwendigkeit, unsere nach den Gefechten östlich Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der Schlacht bei Komarow siegreich gemessene Armee den Befehl, gegen den geschlagenen Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume Karol-Uhnow zur Vorrückung in der ihrer bisherigen Angriffsrichtung fast entgegengesetzten Richtung Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrem Einzuge in die ihnen kampflos überlassene Hauptstadt Galiziens einen flankenstoß in der Richtung Lublin vorzuziehen, wobei sie unsere hinter die Grodener Reichlinie zurückgeführte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubten. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unsererer nun von Norden gegen Lemberg anrückenden Armee einzugreifen. Am 5. September war letztere Heeresgruppe bereits über die Bahnstrecke Rawa-Ruska-Horniechina gelangt. Weiterhin mit dem linken Flügel den Raum von Rawa-Ruska behauptend, schwenkte sie mit dem rechten am 6. September bis Kurniki ein und trat am 7. in ernstem Kampfe gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Mit Tagesanbruch den 8. September begann auf der 70 Kilometer breiten Front Komarow-Rawa-Ruska unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. erfolgreich war und namentlich am südlichen

Die Zigeunerin vom Eib-See

Roman von Paul Wehe.

5 (Nachdruck verboten.)

„Na, der Schlant!“, dachte sie. „Also so einer ist der! Auf dem Kirschbaum möcht' er singen, unter dem ich steh! Da hört sich ja alles auf.“

Und da bildete sie sich plötzlich einen großen Born ein, der sich verstärkte, als sich der Jäger gleich darauf zum Gehen wendete, und sie fühlte, wie es ihr schon siedendheiß zu Kopfe stieg.

„Daß ich ein so vielhitziges Geblüt in mir hab!“ murmelte sie ärgerlich vor sich hin.

Am dritten Tage kam der Franzl wieder vorbei, und da hatte sie, zufällig, ganz zufällig, einen kleinen Strauß aus Nelken und Gebirgsweigelein in der Hand. Und wirklich! es ist nicht zum Ausdenken! Der Bursche war so frech und hat um „a einzig's Magerl!“

Er hat ja ganz freundlich gebeten und da kann man auch nicht so ablehnend sein.

Marei dachte deshalb:

„Was liegt an einem Magerl!“ und streckte die Hand mit dem Strauß über den Zaun.

Da packte aber der Franzl die Hand mit dem Strauß, wollte sie nicht mehr loslassen und probierte sogar — vielleicht tat er es auch — ein Bußl daraufzubrüden. Marei schrie zwar nicht, ließ aber dem Burschen den ganzen Strauß und lief — brennrot im Gesicht — über alle Rot- und Weißtrautbeete dem Hause zu.

Hoch oben vom Walde her erschallte aber ein helles, frohes Aufjauchzen, das sie bis in ihre Kammer vernahm, in die sie sich geflüchtet hatte.

Die Sache mit dem Bussel auf die Hand war ihr anfangs zweifelhaft. Erinnerung sie sich aber ganz genau an den Vorfall, so mußte sie es endlich doch glauben, was zur Folge hatte, daß sie das kleine Hautfleckchen zwischen Daumen und Zeigefinger immer wieder anschauen mußte.

Der Kirchweihsonntag ist angebrochen hell und sonnig. Sein freundliches Gesicht läßt nichts zu wünschen übrig. Die beiden Kirchen in Garmisch leerten sich im gleichen Maße wie die Wirtschaften sich füllten. Das junge Volk wogte teils auf den Gassen, teils drängte man sich um die Tische und Stände, wo Zuckerwaren und Lebluchherzen mit sinnigen, oft auch unsinnigen Sprüchen ausgebaut werden. Wird auf diese Weise doch dem ländlichen Galan Gelegenheit geboten, seine Gefühle auszudrücken, ohne daß er zu Reden veranlaßt wird, die ihm oft schwer fallen. Abends, wenn getanzt wird, geht es bei ihm schon besser. Aber so unter Tags hat es seine Schwierigkeiten. Auch Marei ist mit ihren Freundinnen bei einem solchen Stande. Etliche junge Burschen bemühen sich um die Dirndeln, sie fühlt sich aber gelangweilt und beginnt sich heimzusehnen. Plötzlich steigt ihr das „hitzige Geblüt“ wieder in den Kopf, denn sie hat gesehen, daß der Franzl, welcher die anderen um Kopflänge überragt, ihr freundlich zuwinkt.

Es bleibt aber nicht beim Zuwinken, denn plötzlich steht der Jäger vor ihr und faßt sie begrüßend an der Hand.

„Schon eine ganze Stunde hab' ich nach dir ausgeschaut“, begann er seine Anrede.

„Ja, warum denn?“ antwortete sie, verlegen an den Schürzenbänder zupfend.

„Ja, warum denn?“ wiederholte er, dabei traf das Mädel ein so heißer Blick, daß es die kaum aufgeschlagenen Augen sofort wieder senkte.

„Darf ich dir nichts kaufen?“ fuhr er bittend fort.

„Ja, wirft doch keine Umständ' machen und dein Geld 'nauwerfen“, wehrt sie ab. Aber so recht echt und wahrscheinlich Klang es nicht. Der Sollerer sagte nichts mehr, sondern griff nach einem der schönsten und größten Herzen, das, mit Rosen und Nelken verziert, in einer besonders schönen Schachtel auslag. Mit bittenden Augen reichte er es dem Mädchen, das vor Verlegenheit kaum wußte, wohin es schauen sollte.

„Magst denn gar nit lesen?“ drängte der Franzl und da las Marei leise vor sich himurmelmnd: „Rote Nelken und gelbe Weigelein“

Duften nicht süßer als die Liebe mein. Sie hat für Ewigkeit Bestand, Drum geh'n wir durchs Leben Hand in Hand.“

Dann klappte sie rasch den Deckel zu, denn so einen Anfall von plötzlicher Hitze wie eben hatte sie noch nie gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieser Erfolge wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unseres Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Kawa-Ruska bedroht war und frische weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts Krassik kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem Schlachtfelde von Lemberg vorgingen. In den schweren Kämpfen östlich von Grodet am 10. September waren Armees-Oberkommandant Erzherzog Friedrich und Erzherzog Karl Franz Josef bei der dort angreifenden Division. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten haben unsere braven, nun schon seit drei Wochen ununterbrochen kämpfenden Truppen vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals erwiesen. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste. Namentlich bei Kawa-Ruska wurden mehrere Nachtrüffe der Russen blutig abgewiesen. Gefangene Russen, darunter viele Offiziere, wurden wieder in Massen eingebracht. — Aus den Ausweisen unserer leitenden Etappenbehörde geht hervor, daß bisher 41.000 Russen und 8000 Serben ins Innere der Monarchie abgeschoben wurden. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampfe erobert. Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armeen bisher in aktivster Weise und im heldenmütigen Kampfe dem numerisch überlegenen tapferen und hartnäckig kämpfenden Feinde erfolgreich entgegentreten konnten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Aus Slavonien — hinausgeworfen.

Syrmien und das Banat von Serben befreit.

Wien, 15. September. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

15. September abends. Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und das Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Ein Mitkämpfer bei Tannenberg

schildert seine Erlebnisse in der Schlacht in einem Briefe folgendermaßen:

Es war eine furchtbare Schlacht, zwölf Tage lang haben wir gekämpft, täglich den uns an Zahl weit überlegenen Feind frontal energisch angegriffen, ihn geschlagen und geschwächt. Hierbei wurden wir von den Russen teilweise umgangen und diese Umgehung der Russen haben wir dann durch gewaltige Nachmärsche wiederum umgangen, so daß wir am nächsten Tag den Feind im Rücken anfaßten. Dieser floh dann entsetzt. Diese Taktik haben wir neun Tage lang gemacht, dann hatten wir den Feind eingeschlossen. Was wir während dieser Tage ausgestanden haben an Hunger, Durst und Schlaflosigkeit ist ganz unbeschreiblich. Zwölf Tage sind wir nicht aus den Kleidern gekommen. Kriegskavaliere waschen sich nicht — essen auch nicht, sind glücklich, wenn sie hungern und dürsten dürfen. Unsere Truppen haben ganz Übermenschliches geleistet. Diese gewaltige, dreitägige Schlacht gegen den enormen Feind haben wir nur gewonnen durch unsere strengste Manneszucht, durch krampfhaftes Ausstehen in der Feuerstellung, durch fortwährenden, bis auf das Äußerste getriebenen Widerstand.

Mit Aufbietung unserer ganzen Willenskraft haben die Offiziere die Mannschaften zu immer neuem Ringen angefeuert und so gelang es uns durch geniale Führung und Zähigkeit der Truppen den Feind zu vernichten. Es war eine tolle Schlacht. Sie begann mit dem Kampf der Artillerie; das war kein Gefunke, ein Brummen und Säusen, ein Krachen und Stöhnen durchheulte die Luft. Die russische Artillerie schießt ganz gut, nur nicht andauernd und gründlich genug. Im Anfang bekamen wir nur Salven und Schnellfeuer, die Granaten pfeiften uns an, zischten um uns herum, daß selbst die stärksten Kriegskavaliere ein starkes Nervenzucken ahnen ließen.

Unsere Artillerie ist im Einschließen ruhig, aber umso gründlicher, es dauerte bei uns länger, bis wir uns gründlich eingeschossen hatten, aber dann wurde losgeblüht. Unsere Artillerie hat verheerend gewirkt, hat für die Infanterie das Feld frei gemacht. Schon nach einem Tage war die russische Armee erledigt, am zweiten Tage haben

wir dann die Wälder in Brand geschossen, in denen sich nach Fliegermeldungen die Russen versteckt hielten und am dritten Tage um 8 Uhr morgens kam der große Moment. Die ganze deutsche Artillerie schwingt Punkt 8 Uhr morgens, und die Infanterie setzt zum Sturm ein. So etwas muß man erlebt haben. Vor Rührung und Begeisterung sind mir die Tränen die Wangen heruntergestürzt. In Kompagnien mit flatternder Fahne ging die Infanterie im Hurra vor. Das Bajonett aufgepflanzt, hinein in die feindlichen Schützengräben! Heran an den Feind, unaufhaltsam war unsere Infanterie, sie ist unbezwingbar. Solche Sturmangriffe vollbringt keine Nation — das ist unser Drill, unsere Manneszucht, die Energie der Führer, unser nationales Eigentum!

Schon nach einer Stunde ergab sich der Feind, floh nach allen Richtungen und lief dann immer wieder in die Sturmkolonnen unserer Infanterie hinein. Ungefähr 100.000 Gefangene haben wir gemacht. Ich selbst bin vom Schicksal verschont geblieben, bin unverwundet. Was die gefürchteten Kosaken anbetrifft, so ist das eine für moderne Kriegstaktik ziemlich unbrauchbare Bande. Zur großen Aufklärung sind sie gänzlich untauglich. Die Kosaken sind eine Horde Reiter, die nur Städte und Dörfer, welche nicht verteidigt werden, anbrennen und sengen können. Sie haben furchtbare Gewalttaten verübt.

Die deutschen Siege in Ostpreußen.

10 russische Armeekorps geschlagen.

Die N. Fr. Pr. schreibt u. a.: „In immer deutlicheren Umrissen lassen sich die fast beispiellosen Erfolge, welche die achte deutsche Armee unter der genialen Führung des Generals von Hindenburg errungen hat, feststellen. Von den gegen Ostpreußen angeführten russischen Kräften sind drei Viertel vernichtend geschlagen, der versuchte Einbruch in deutsches Gebiet ist vollständig mißlungen und von den dort aufmarschiert gewesenen 400.000 (wenn nicht mehr) Russen sind nur zirka 100.000 mehr in Deutschland, aber — als Gefangene. Dem General v. Hindenburg standen neun bis zehn russische Armeekorps entgegen.“

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat Kaiser Franz Josef dem ostpreußischen Russenvernichter, der die gewaltige russische Übermacht bis zur Vernichtung schlug, eine der höchsten Auszeichnungen verliehen.

Stoßgewehre.

Die Heimtücke der Franktireurs.

Berlin, 15. September. (Meldung des Wolffbüros.) Wie eine höhere deutsche Kommandobehörde berichtet, fand man bei belgischen Franktireurs Stoßgewehre und Stoßschirmgewehre vor. Der erwähnten Behörde wurde eines der dem Feinde abgenommenen Stoßgewehre vorgelegt. Es ist etwa 80 Zentimeter lang und kann durch einen einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus dem Wesen derer, die sie benützen. (Diese Tücke ergänzt die verbrecherische Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch Franzosen und Engländer!)

Zug um Zug — auf hoher See.

Ein englisches Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean einen deutschen Kohlendampfer, der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ bei Barbados den englischen Dampfer „Coves Castle“ versenkt.

England hat sich in seiner Annahme, daß nach Ausbruch des Krieges die Seehererschaft ausschließlich in seinen Händen sein wird, sehr getäuscht!

Kaltgestellte Engländer.

Die englische Marinemission in Konstantinopel.

Frankfurt am Main, 15. September. (R.-B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus an der Spitze, die schon seit mehreren Wochen keinen Dienst in der türkische Flotte macht, sondern nur noch in den Marinebüros des Marine-Ministeriums beschäftigt wird, suchte heute um ihre Entlassung aus den türkischen Diensten an. (Kürzlich wurde mitgeteilt, daß die englischen Seeoffiziere, welche die englische Marinemission zur Unterrichtung der türkischen Flotte bilden, versucht haben, durch Herbeiführung von Gebrechen die türkische Flotte kampfunfähig zu machen. Daraufhin wurden sie vom türkischen Kriegsministerium natürlich kaltgestellt und weil sie ihren Plan entdeckt sahen und nicht mehr schaden konnten, gingen sie verärgert ihrer Wege. Gott befohlen, heuchlerische Gesellen!)

Marburger Nachrichten.

Statthalter Graf Clary in Marburg. Gestern weilte der Statthalter Graf Clary und Aldringen in unserer Stadt und besichtigte die hiesigen Truppenhöfe.

Sechs Söhne bei den Fahnen. Man teilt uns mit: Felix Sixtl, Mühlenbesitzer in Ober-Rakitsch bei Mureck, hat sechs Söhne unter den Fahnen. Zwei dienen im Inf.-Reg. 47, zwei beim L.-F.-N. 26 und zwei bei der Verpflegungsbranche. Der Vater selbst machte den Krieg vom Jahre 1866 in der Schlacht bei Königgrätz mit.

Musikschule des Philharmonischen Vereines. Die Schülereinschreibungen an der behördlichen subventionierten Musikschule des Philharmonischen Vereines finden am 17., 18. und 19. September Vormittag von 10 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr in den Amtsräumen, Gößsaal, dritter Stock, statt. Sprechstunden des Direktors täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittag.

Marburger Bioskop. Der Kriminalroman Der unsichtbare Zeuge ist der wichtigste Fortschritt, den die Kinomatographie genommen hat; mit diesem Film erreichte sie die Höhe der Kunst. Die Handlung ist spannend, vorzüglich gespielt und hat eine prachtvolle Ausstattung. Hochinteressant ist das Bild Wie Kinoaufnahmen entstehen. Die Postle Dinkel und das Klassenlos und Der billige Anzug sind voll würzigen Humors. Täglich zwei Vorstellungen, um 6 und 8 Uhr abends.

Für Landsturmpflichtige. Infolge der kriegerischen Ereignisse und Einberufung des gesamten Landsturmes unterbleibt die für das Jahr 1914 für den Monat Oktober anberaumte Meldung der Landsturmpflichtigen.

Von der Arbeitsnachweisstelle. Die Geschäftsleute Marburgs und die Landwirte der Umgebung beginnen erfreulicherweise bei freien Arbeitsposten der Arbeitsnachweisstelle eine größere Beachtung zu schenken. Auch Herr Kaufmann Ziegler nahm einen Arbeitslosen in seine Dienste und spendete statt einer Vermittlergebühr 2 Kronen zum Wohle der Arbeitslosen. Außer männlichen Arbeitskräften sind auch erwerbslose Frauen und Mädchen angemeldet.

Die Ausgaben der Kriegskarten. Gestern begann, wie uns aus Wien gemeldet wird, das Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern mit der Ausgabe der bereits angekündigten, von jetzt ab allwöchentlich erscheinenden Karten. Die zunächst zur Ausgabe gelangenden Karten haben folgende Motive: Nr. 1. Kampf bei Lublin. Unsere Kavallerie in den tiefen Sandlagern; Nr. 2. Schlacht bei Jomoc. Unsere Artillerie fährt über die Infanterie-Linie; Nr. 3. Vernichtung der serbischen Timokdivision.

Aus Rohitsch-Sauerbrunn wird uns geschrieben: Für den Unterstützungsfond des Bezirks-Hilfs-Komitees sind weiters nachstehende Beträge eingegangen: Sammlung der Landes-Kuranstalt R. 6678, Spende des Maschinisten Christof Wessely R. 8, Spende des Medizinalrates Dr. Josef Simo-

nisch R. 100, Spende der Bezirks-Krankenkassa Rohitsch R. 100, Spende der freiwilligen Aufrüst- und Ortsfeuerwehr Rohitsch-Sauerbrunn R. 50, Spende des Kurgastes Frau Glanzmann R. 10.

Vom Urbaniberg. Vom Besitzer des Gasthauses am Urbaniberg wird uns mit Bezug auf eine frühere Veröffentlichung mitgeteilt, daß das Gasthaus deshalb vorläufig geschlossen wurde, weil der Wirt einrücken mußte. Dafür können die Ausflügler in einem etwas unterhalb der Kirche (auf der Marburger Seite) gelegenen Hause das Nötige bekommen.

Verwundung eines Kaisersohnes. In der gestrigen Ausgabe hieß es bei der Wiedergabe des Telegrammes Hindenburgs an Kaiser Wilhelm, daß die Armee stolz darauf sei, daß ein königlicher Prinz in ihren Reihen kämpfte und blutete. Es hätte richtig heißen sollen: kaiserlicher Prinz. Der Prinz, um den es sich handelt, ist Prinz Joachim, des Kaisers Wilhelm jüngster Sohn, der wie jeder andere Mann im Osten gegen die Russen kämpft und nach seiner Verwundung ins Feldlazarett in Allenstein gebracht wurde.

Kaminbrand. Heute nachmittags nach 1 Uhr wurde die Feuerwehr wegen einem Brande im Scherbaumhose angerufen; glücklicherweise handelte es sich nur um einen Kaminbrand, der rasch gelöscht war, so daß unsere Wehr nicht mehr einzugreifen brauchte.

Bitte. Eine arme bedrängte Frau mit vier Kindern bittet edle Frauenherzen um ein Wäsche für Windeln. Auskunft in der Verwaltung.

Ausweis der Spenden für das Truppenhospital (l. u. l. Infanteriekaserne). Scherbaum 100 Rg. Fett, 10 Rg. Kaffee und Zucker, Frau Major Kulez Wäsche, Zucker, Brot, A. Schneideritsch, Kaufmann, Spezereiwaren, P. uns Schlesinger Obst, Michael Brunner Zwetschen, A. Stoff Zwetschen, Frau Bürgermeister Dr. Schmiderer Zucker, Jul. Rupprieh Zucker, Frau Generalin Voitt Limonade, Joh. Miloschitsch 1 Sack Äpfel, Frau Grete Kramer Brot, Frau Ob.-Jng. Jäger Eingefottenez, A. Buskrecht Obst, M. Mäzeta Obst, Frau Direktor Mikisch Eingefottenez, Wenzel Ceruy Obst, Jng. Ringel Eingefottenez, Klemische Obst, Czulka Himbeersaft, A. Ruedl 2 Körbe Obst, Rauch Obst, M. Schäffer Obst, Baronin Ehrenburg Obst, Peter Bernat Mehlspeise, Frau A. Reichenberg 1 Kiste Äpfel, P. Thurn Obst, Rudi Dorfmeister Brot und Katalo, Kastnig in Fraenheim Obst, A. Felber Erdäpfel, Schunko Kaffee, Auguste Gaifer Brot, Mehl, Bäckermeister Wilkacil Brot, Frau A. Mayer Kaffee, Wäsche, Wein, Brot, Bücher, Kaufmann Weigert Mehl, Major Meigner 10 R. zum Einkauf von Spezereiwaren, Frau Inspektor Fell Mehlspeise, Kompott, Frau Dr. Fridrich Zigaretten, Wein, C.nsberger Fleischwaren, Brot, Gärtnereibesitzer Temmerl einen Wagen gesammeltes Obst. Weitere Spenden werden herzlich dankend entgegengenommen.

Der Russe im Spital. Ein ganz besonderes Schauobjekt bildet für zahllose Personen, welche das Truppenhospital besuchen, der dort untergebrachte verwundete Russe. Die Geschmacklosigkeit vieler Leute geht soweit, daß sie den Russen in großen Gruppen umstehen und anstarren wie ein exotisches Wundertier und doch sieht man an ihm gar nichts, was des Schauens wert wäre. Recht eigentümlich ist es auch, daß die Leute aus einer recht übel angebrachten Sentimentalität heraus gerade diesen feindlichen Gefangenen mit Spenden überhäufen, während viele unserer eigenen Verwundeten leer ausgehen. Denken diese Leute gar nicht daran, wie es unseren Verwundeten geht, die in Rosakenhände oder in die Gewalt anderer fanatisierter Russen-, Belgier- und Franzosenhorden geraten? Der Russe im Truppenhospital hat seine Pflege und Wartung wie jeder von unseren verwundeten Soldaten; darüber aber zugunsten des feindlichen Gefangenen hinauszugehen, sollte doch schon das geringste Taktgefühl verbieten. Wer weiß, was dieser Russe mit einem von unseren Soldaten getan hätte, wenn er ihm verwundet in die Hände gefallen wäre!

Aus dem Gerichtssaale. Der 21-jährige Rudolf Detzko, Maurergehilfe in Obresch, Bezirk Friedau, rief am 26. Juli am Wege von Graben nach Obresch: „Zibela Srbija!“, wofür er vom Kreisgerichte am 12. September zu drei Monaten Arrest verurteilt wurde.

Kriegsliteratur. Eine neue See- und Land-Kriegskarte ist soeben im Verlage von J. F. Lehmann in München erschienen. Sie ist von Oberstleutnant a. D. Rothamel zusammengestellt und umfaßt den gesamten See- und Landkriegschauplatz

von der Loire-Mündung bis St. Petersburg. Die Karte enthält somit ganz Großbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den gesamten französischen und russischen Kriegschauplatz. Der Maßstab ist 1:2.700.000, das Format 71:103, sie ist in vielfachem Farbdruck hergestellt, der Preis beträgt nur 1 Mark.

Das Grazer Hausregiment, Inf.-Reg. Nr. 27, hat am 9. d. von den Russen 37 Geschütze erbeutet und 1700 Gefangene gemacht. Heil unseren heldenmütigen steirischen Soldaten!

Die Wacht am Rhein' in tschechischer Übersetzung. Der Pilsner agrarische „Cesky Venkov“ hat über zahlreiche Anfragen seiner Leser, was für eine Bewandnis es eigentlich mit der „Wacht am Rhein“ habe, die von den Deutschen so gerne gesungen werde, das Lied ins Tschechische übersetzen lassen und veröffentlichte die Übersetzung in seiner gestrigen Nummer. Das Blatt meint, die tschechischen Leser würden jetzt erkennen, was für ein Lied die „Wacht am Rhein“ sei. Die Übersetzung ist tatsächlich wort- und sinngetreu und das Lied auch in dieser Form sangbar.

Selbstmord des Straßgänger Bürgermeisters. Aus Straßgang wird berichtet: Dienstag Vormittag wurde im Schüttboden seiner Wirtschaft die Leiche des Bürgermeisters Karl Hanack erhängt aufgefunden. Schwere finanzielle Sorgen sollen seinen Geisteszustand zerrüttet haben.

Von unserem Hausregimente. Hauptmann Ernö von Mallasz des Infanterieregimentes Nr. 47 wurde auf dem nördlichen Kriegschauplatz durch einen Schuß ins linke Bein verwundet. Er befindet sich in Spitalspflege.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Der Riesenkampf in Frankreich.

Ungeheuerer Ausdehnung von Paris bis Verdun.

Berlin, 16. September. (R.-B.) Das große Hauptquartier meldet vom 15. September abends: Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auch nach Ost auf die anschließenden Armeen bis Verdun heran aus. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburgs nach abgeschlossener Verfolgung.

Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Ein tolles Reiterstück.

8000 von einigen Reitern gefangen.

Ein Leutnant mit einigen Mann nimmt eine ganze feindliche Division gefangen.

Hamburg, 15. September. Der Kommandant des 2. sächsischen Feld.-Art.-Reg. Nr. 23 wollte, wie dem Hamburger Fremdenblatt von seinem Kriegsberichterstatter mitgeteilt wird, die belgische Maas überschreiten. Eine sächsische Husarenpatrouille meldete ihm, daß Bioul voller Feinde sei. Major Richter ließ nun von der 3. Batterie den Ort unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon zeigte sich in dem Dorfe große Unruhe. Diesen Augenblick benutzte Leutnant Garke und ritt mit wenigen Reitern ins Dorf hinein, während eine Kompagnie auf Befehl des Majors heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Der Major folgte nach und sah zu seinem großen Erstaunen, daß die in dem Dorfe befindlichen belgischen Truppen sich ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors kamen zunächst Hunderte, dann Tausende von belgischen Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, mit hochgehobenen Händen und baten um Gnade. „Wir ergeben uns“, riefen sie, „das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten. Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer. Schließlich war es dem Major gelungen, eine ganze belgische Division durch die tollkühne Überraschung gefangen zu nehmen. Das Endergebnis waren 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, ein Wagenpark von 500 bis 600 Wagen, 100 Automobile und 2000 bis 3000 Pferde. Die Überraschung der belgischen Division hat außerordentlich reiche Früchte getragen.

Eine neue Hilfsaktion.

Für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

Wien, 16. September. (R.-B.) Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf hervorragender Personen, darunter der Ministerpräsident Graf Stürgkh, mehrere Minister, zahlreiche galizische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete, Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner usw. worin zu einer Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina aufgefördert wird.

In Italien — alles in Ordnung.

Gegen falsche Gerüchte.

Rom, 15. September. Die Agenzia Stefani meldet: Im Auslande werden falsche und grundlose Nachrichten über die gegenwärtigen Verhältnisse in Italien verbreitet. Entgegen diesen Gerüchten ist festzustellen, daß die öffentliche Ordnung in Italien eine vollständige ist, die Lebensmittelpreise normale sind und keine Maßregeln ergriffen wurden, die das sichere Reisen und den ruhigen Aufenthalt von Ausländern in Italien in irgend einer Weise behindern oder stören könnten.

Die englische Marinekommission.

Sie muß Konstantinopel verlassen.

Konstantinopel, 15. September. (R.-B.) Die hiesige englische Botschaft teilt mit, daß der englische Marinereformer Vizeadmiral Pimpus, sowie die Offiziere der englischen Mission abberufen worden sind und Konstantinopel in Bälde verlassen werden. (Die Herren Engländer sind einfach gegangen worden! Wir verweisen auf die betreffende Mitteilung auf Seite 2 unseres Blattes.)

Spenden.

Wien, 15. September. (R.-B.) Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich haben anlässlich der gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse für die Familien der Einberufenen in Österreich 20.000 Kr. vierprozentiger österreichischer Kronen-Rente zu spenden geruht.

Sarajevo, 16. September. (R.-B.) Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella, die allen Organisationen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge die lebhafteste Aufmerksamkeit schenken, haben für alle Zwecke der Kriegsfürsorge in Bosnien und Herzegowina 10.000 K. gespendet.

Wien, 14. September. (R.-B.) Erzherzogin Maria Valerie hat dem Fürsorgeverein für erwerbslose Frauen und Mädchen den Betrag von 10000 K. zu spenden geruht.

Die Spende des Bauers.

Sarajevo, 15. September. (R.-B.) Aus Banjaluka wird berichtet, daß der serbisch-orthodoxe Bauer Gjuraj (Mitrovitz) aus Drazulice anlässlich der Pferdeaffentierung einen tadellosen zweispännigen Wagen samt Pferden und Geschirr im Schätzungswerte von 1400 Kronen unter Verzicht auf den Kaufpreis dem Militärarar zur Verfügung gestellt und die Spende mit den Worten begründet habe: „Unter unserem Kaiser habe ich alles, was ich besitze, erworben und für immer sei ihm Dank dafür. Jetzt aber, wo er es braucht, gebe ich ihm alles, was ich habe.“ Dieser Vorfall, der sich vor der Affentkommission abspielte, habe auf die zahlreich anwesende Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht. (Man weiß nicht, was rührender ist: Die für das Vermögen des Bauers ungeheuerer Spende oder die rührende Naivität seiner Worte. Dieser Bauer erinnert an die Gabe der armen Witwe, von der Christus rühmend und als von einem Vorbilde für Reiche sprach.)

Rom, 14. September. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Catania: An Bord des Dampfers Catania sind heute aus Alexandria die diplomatischen Konsularvertreter Österreich-Ungarns und Deutschlands, die Ägypten verlassen haben, hier eingetroffen. Sie reisen abends nach Neapel und Genua weiter.

Das allernueste vom Kriegschauplatz in Wort und Bild bringt stets die kleine Ausgabe der „Österreichischen Illustrierten Rundschau“. Das Hauptblatt dieser kleinen Ausgabe ist bekanntlich das ob seiner literarischen Qualitäten vielbekanntere und gern gelesene Leiborgan der gebildeten Gesellschaft. Die kleine Ausgabe enthält eine Auslese aus dem aktuellen Inhalte des Hauptblattes, also jetzt vorwiegend Kriegsbilder und Kriegsberichte. Die kleine Ausgabe kostet pro Heft nur 10 Heller, im Abonnement R. 4-80 jährlich und R. 2-50 halbjährlich, beziehungsweise R. 1-30 vierteljährlich.

Grösste Auswahl von Schulanzügen

von K 11. — aufwärts

im

Kleiderhaus Josef Götzl & Co.

Marburg a. D., Herrengasse 15.

Fachmännischen Unterricht in Buchhaltung,

Rechnen, Handels- u. Wechselkunde, Kontorarbeiten erteilt 3591

Julius Peyer

Sparkasse-Sekretär, Marburg, Sparkassegebäude, 2. St., rechts.

Grosser Lagerkeller

samt Magazin dauernd zu verpachten. Fässer aller Grössen zu verkaufen. Anzufragen Friedrich Staudinger, Wielandgasse 6.

Musikschule Gröger

Wildenrainergasse 8, 1. Stock.

Der Unterricht beginnt wieder. Anmeldungen finden täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. 3202

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in grösster Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock gegenüber dem k. l. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Trauerwaren

Hüte, Schösse, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1.

Herrengasse 24.

Bei

Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft auch als Getränk bestens empfohlen. Flasche 80 S. und R. 1.20.

Adler-Drogerie und Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf

Marburg.

Möbliertes Zimmer

mit Kabinett und Küche wird sofort zu mieten gesucht. Anträge unter Parterre rechts, Domplatz 11. 3601

Schöne 3629

Kanarienvögel

sind zu haben, Mühlgasse 18.

Fräulein

sucht gute Mittagsk. entweder geg. Bezahlung oder gegen englische Stunden. Briefe an Frä. Blüett, St. Marc in bei Erlachstein. 3626

Ein Winzer

mit 4 bis 5 Arbeitskräften wird auf eine schöne Wirtschaft aufgenommen. Anzufragen bei Johann Preschern, Kaufmann, Hauptplatz, Marb. 3528

Bei alleinstehender Witwe werden

2 oder 3 Mittelschüler

in Verpflegung genommen. Klavierbenützung, Anzufragen Legethoffs-Strasse 48, 1. Stock, Tür 1. 3631

Geschäftsdienner

wird gesucht. Anfrage Buchhandlung Scheidbach. 3642

Tüchtiges

Stubenmädchen

wird aufgenommen. Anfrage in Verw. d. Bl. 3644

Gründlichen Unterricht

in der englischen, deutschen und französischen Sprache erteilt staatlich geprüfte Lehrerin, die sich mehrere Jahre im Ausland aufgehalten hat. Übernimmt auch Vorbereitung zu den staatlichen Sprachprüfungen. Annie von Kalbacher, Carneri-Strasse 5, gegenüber Deutsches Töchterheim. Sprechstunde von 11—12 Uhr.

Wegen Ueberfiedlung

sind einige gut erhaltene Möbelstücke zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 3635

Eine jüngere reine

:: Bedienerin ::

wird für einige Vormittags- und einige Nachmittagsstunden gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3636

Köchin

für alles wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 3639

Verloren

ein Arbeitsbuch mit Unfallunterstützungsbogen. Abzugeben Starnstrasse 3 bei Herrn Friedau. 3637

Gut erhaltene weingrüne

Halbenfässer

zu verkaufen. Schmidplatz 4. 3638

Ein oder zwei 3640

Koststudenten

werden in gute Verpflegung genommen. Anzufragen Überstrasse 2.

Schönes trodenes 3602

Magazin

sofort zu vermieten. Anf. Hauptplatz 5.

Sonnige

Elegant. Billarwohnung

am Stadtpark gelegen, wäre sogleich zu vermieten. 1. Stock mit 4 Zimmer, Erker, Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer u. sonstigem Zugehör. Anfrage Gamsferstrasse 2 oder beim Hausherrnverein. 3566

Favorit-Modenalbum

Herbst und Winter 1914—1915, soeben eingetroffen. Schnitte lagernd bei

A. Platzer, Marburg

Herrengasse 3.

Zu kaufen gesucht

ein Petroleummeßapparat, 70—100 Liter von Heinrich Primus, Kaufmann, Triesterstrasse 25. 3475

2 Studenten

oder 2 Fräulein werden in Wohnung und gute Verpflegung genommen. Zimmer streng separiert. Anzufragen bei Frau Adele Primus, Triesterstrasse 25. 3574

Pony

zugficher und zum reiten verkauft Brudermann, Mellingberg. 3604

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche, sowie ein Spatherbzimmer, letzteres gegen Be- dienung. Neuborf, Gartengasse 7.

Privatküche

Färbergasse 3, empfiehlt gut bürgerlichen Mittag- u. Abend- tisch zu billigstem Preise. Hermine Reiftenhofer.

Sehr schöne 3609

Wohnung

5 Zimmer, Badezimmer, Küche samt Zugehör, südseitig, hochparterre ist ab 1. Oktober an ruhige Partei zu vermieten. Zuschriften unter „S. K.“ an die Verw. d. Bl. zu richten.



BRENNADOR

Kinderwagen

neuester Modelle empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen

Josef Martinz
Marburg



Sportwagen

werden solange der Vorrat reicht, zu halben Preisen abgegeben. Klapp- wagen von 13 Kronen an. Preislisten gratis und franko.

Zwei große anstossende

möbliert. Zimmer

mit Küchenbenützung sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Offizier“ an die Verw. d. Bl. 3619

Kinderloses Ehepaar sucht Hausmeisterstelle oder kleinere Wohnung mit Zimmer und Küche. Anträge unter „Hausmeister“ an die Verw. d. Bl. 3617

Hausnäherin

empfiehlt sich den geehrten Damen. Augasse 5, parterre. 3624

I. Marburger

Klavier-, Piano- und Harmonium-Niederlage

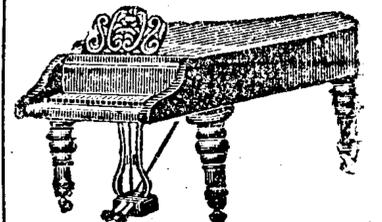
und Leihanstalt

Isabella Hoynigge Nachf.

A. Bäuerle

Klavierspinner und Musiklehrer gegründet 1850

Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgebä.



Große Auswahl in neuen und über- spielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst besorgt und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gediegener Sitherunterricht erteilt.

Billige Miete und Ratenzahlungen.

Kommis

der Spezialebranche wird auf- genommen. Offerte zu richten unter „Strebjam“ an die Verw. d. Bl. 3621

Viele Millionen Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate verbilligen die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung: Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“ „Rex“-Konservenglas- Gesellschaft Homburg i. d. H. General-Depot: Wien, VII., Neubaugasse 31.

Verkaufsstelle in Marburg bei Gustav Bernhard.